

Hasan Hasanović



# SREBRENICA

Kein Vergessen. Kein Vergeben.

# Inhalt

Vorwort des Autors zur deutschen Ausgabe

Vorwort des Journalisten und Autors Daniel Bax

Geleitwort von Prof. Dr. Fabian Virchow

Kapitel 1 Kriegsdämmerung

Kapitel 2 Der Krieg bricht aus

Kapitel 3 Der Widerstand formiert sich

Kapitel 4 Hunger

Kapitel 5 Verlust des Vaters

Kapitel 6 Familiengründung

Kapitel 7 Die Flucht beginnt

Kapitel 8 Der wundersame Junge

Kapitel 9 Die schwere Verletzung des Bruders

Kapitel 10 Freiheit und Zukunft

EPILOG

## **Vorwort des Autors zur deutschen Ausgabe**

Ich habe einen zeitlichen Abstand von 25 Jahren gebraucht, um meine Erlebnisse von 1991 bis 1995 niederzuschreiben. Es war nicht einfach, denn durch das Schreiben erlebte ich das Verdrängte erneut. Der Schmerz kam zurück, und die schrecklichen Erinnerungen bahnten sich ihren Weg. Das Buch habe ich geschrieben, damit das größte Verbrechen seit dem Zweiten Weltkrieg auf europäischem Boden nicht in Vergessenheit gerät. Ich schrieb es um den Willen derjenigen, die den Völkermord von Juli 1995 nicht überlebt hatten. Es gibt keine Familie in Srebrenica, die nicht mindestens ein männliches Familienmitglied im Genozid verloren hat. Durch mein Buch sollen die Toten nicht vergessen werden.

Ich wusste nicht auf welche Resonanz das Buch stoßen würde. Es ist das natürliche Bedürfnis der Menschen, nach vorne schauen zu wollen, das Unangenehme auszublenden und nicht daran erinnert zu werden, so dass ich keine großen Erwartungen an das Buch hegte.

Jedoch wurde es wohlwollend von der Leserschaft aufgenommen und in der bosnischen Öffentlichkeit breit rezipiert. Offenbar besteht immer noch das Bedürfnis nach den Berichten aus erster Hand, was damals in Srebrenica passiert war. Inzwischen wird die zweite Auflage der Originalausgabe verlegt.

Das war für mich bereits eine positive Überraschung. Umso erfreuter war ich, als man mich kontaktierte und vorschlug, das Buch ins Deutsche zu übersetzen.

Obwohl ein langer zeitlicher Abstand zu den im Buch beschriebenen Ereignissen vorhanden ist, hat das Buch

auch für Deutschland Relevanz. Seit einigen Jahren erleben wir das Erstarren des Antisemitismus, Rechtspopulismus und Islamfeindlichkeit in westlichen Gesellschaften. Die Mörder von Utoya und Christchurch berufen sich ausdrücklich auf die Balkankriege und verherrlichen die rechtskräftig verurteilten Mörder und Planer des Genozids, den ich überlebt habe. Der Christchurch-Mörder fuhr vor seinen Morden zu den Tatorten mit der einpeitschenden Musik der Tschetniks, die die Taten verübt hatten. Auf dem Video zum Musikstück sieht man den bosnisch-serbischen Soldaten Novislav Đajić, den das Bayerische Oberste Landesgericht zu 5 Jahren Haft wegen Beihilfe zum Mord an 14 Muslimen während des Krieges verurteilt hat. Das wäre keine große Notiz wert, wenn der notorische Nobelpreisträger für Literatur Peter Handke bei Đajićs Hochzeit nicht als Trauzeuge anwesend gewesen wäre, wie „die Zeit“ schreibt.

Es ist unsere Aufgabe, dem Normalisieren des Genozids etwas entgegenzusetzen, indem man dagegen anschreibt, mahnt und erinnert.

Das sollte man nicht nur zum Gedenken der Opfer tun, sondern auch wegen der westlichen Gesellschaften, wenn man eine offene Gesellschaft bleiben will. Die Morde von Halle und Hanau - die wir in Bosnien mit Trauer und Bestürzung aufgenommen haben - sind uns allen ein mahnendes Beispiel, wohin der Hass führen kann.

Daher freut es mich außerordentlich, dass das Buch ins Deutsche übersetzt wurde und seine Wirkung im deutschsprachigen Raum entfalten kann. Ich hoffe, dass dieses Buch einen bescheidenen Beitrag dazu leisten kann und aufzeigt, dass Hass und Menschenfeindlichkeit schlimme Folgen haben können, wenn man ihnen nicht rechtzeitig etwas entgegensetzt.

**Hasan Hasanović**

## **Vorwort des Journalisten und Autors Daniel Bax**

Das Massaker von Srebrenica war ein Wendepunkt. Drei Jahre herrschte in Bosnien schon Krieg, und die UNO hatte die Stadt Srebrenica seit 1993 zur Schutzzone erklärt und Blauhelm-Soldaten dorthin entsandt. Doch als im Juli 1995 serbische Einheiten dort einmarschierten, schauten die überrumpelten Blauhelm-Soldaten aus den Niederlanden tatenlos zu, wie etwa 8.000 muslimische Bosniaken, überwiegend Jungen und Männer, aus Srebrenica verschleppt und ermordet wurden. Ein niederländisches Gericht gab ihnen deshalb später eine Mitschuld an dem Völkermord.

Der internationale Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien hat die Massenexekutionen von Srebrenica als Völkermord eingestuft. Denn sie waren nicht nur das schwerste Kriegsverbrechen, das nach dem Zweiten Weltkrieg mitten in Europa begangen wurde. Die Exekutionen waren auch systematisch geplant und durchgeführt worden und hatten ein klares Ziel: die Auslöschung der bosnisch-muslimischen Existenz in dieser Region. Die geistige Saat zu diesen Untaten legten der serbische Präsident Slobodan Milošević und seine Vordenker, serbisch-nationalistische Schriftsteller aus der Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste und führende Köpfe der serbisch-orthodoxen Kirche, die den Konflikt zu einem Kampf der Religionen stilisierten. Ihr Appell an christlich-orthodoxe Solidarität hallte in Russland, Bulgarien, der Ukraine und Griechenland nach, und von dort reisten nicht wenige Freiwillige in die Region, um als Freischärler auf Seiten der Republika Srpska zu kämpfen.

In Deutschland lagen die Sympathien dagegen mehrheitlich auf der Seite der muslimischen Opfer des Bosnienkriegs. Und nicht nur dort: Die New Yorker Essayistin Susan Sontag und der Pariser JetSet-Philosoph Bernard Henri Lévy machten sich mit anderen Künstlern, Journalisten und Intellektuellen für das belagerte Sarajewo stark. Die Band U2 und der Opernsänger Luciano Pavarotti widmeten der belagerten Stadt 1995 einen Song, „Miss Sarajevo“. Deutschland nahm in jenen Jahren zudem mit Abstand die meisten Flüchtlinge aus Bosnien auf. Kaum jemand zeigte Verständnis für die Regierung in Belgrad oder trat gar offen als „proserbisch“ auf. Eine Ausnahme war der Journalist Jürgen Elsässer, der damals in linken Nischenpublikationen wie „Junge Welt“ und in „Konkret“ schrieb und kompromisslos für die serbische Seite Partei ergriff. Als prominentester Fürsprecher Belgrads tat sich zudem der Schriftsteller Peter Handke hervor, der im Spätherbst 1995 – nur wenige Monate nach den Massakern von Srebrenica – in die Region reiste und anschließend in einem gleichnamigen Buch „Gerechtigkeit für Serbien“ forderte. Beide, Elsässer wie Handke, stammten aus einem latent antiamerikanischen, linken Milieu, das mit dem Ende des Kalten Kriegs seinen politischen Kompass verloren hatte. Als Jugoslawien zerfiel, schlugen sie sich auf die Seite eines rechtsextremen, völkisch-religiös verbrämten serbischen Nationalismus.

Politisch blieb der Völkermord von Srebrenica nicht folgenlos. Als Reaktion darauf erhöhten die USA den Druck auf die Kriegsparteien und zwangen sie an den Verhandlungstisch. In Dayton handelten die damaligen Präsidenten von Serbien, Kroatien und Bosnien die zukünftigen Grenzziehungen in Bosnien-Herzegowina aus. Die im Krieg mit Gewalt geschaffenen Realitäten wurden dabei weitgehend anerkannt. Die Stadt Srebrenica liegt deshalb heute in der Republika Srpska, obwohl die Mehrheit

der Bevölkerung dort vor dem Krieg muslimisch-bosniakisch war.

Hatte der Westen im Bosnienkrieg noch gezögert, sich militärisch auf eine Seite zu schlagen, so änderte sich das, als der Konflikt auf das Kosovo übersprang. Im Krieg zwischen der Regierung in Belgrad und der kosovarischen UCK im März 1999 griff die NATO sogar ohne UN-Mandat ein, um „ein zweites Srebrenica“ zu verhindern, wie es hieß. Es gelte, einem erneuten Genozid zuvorzukommen – so begründete die damalige rot-grüne Regierung in Deutschland, warum sich die Bundeswehr an den Angriffen der NATO auf Serbien beteiligte, die unter ihren pazifistisch gesinnten Wählern nicht unumstritten waren.

Das Eingreifen des Westens führte dazu, dass sich das Kosovo unabhängig erklärte. In Bosnien wurde der Konflikt durch den Vertrag von Dayton eingefroren, das Land ist bis heute zwischen der Föderation Bosnien-Herzegowina und der Republika Srpska geteilt. Heute wäre ein solches Eingreifen wohl nicht mehr möglich. Die USA und Russland verfolgen fast nur noch ihre eigenen nationalen Interessen, die UNO ist paralysiert. Dem Völkermord an den Rohingya in Myanmar hat die Welt deshalb ebenso tatenlos zugesehen wie dem Blutbad, das der Diktator al-Assad in seinem Land angerichtet hat. Auch der brutale Stellvertreterkrieg im Jemen oder die Verfolgung der muslimischen Uighuren in China hatten bisher kaum Konsequenzen. Ob in der Ukraine, in der Türkei oder im Nahost-Konflikt – es herrscht das Recht des Stärkeren.

Zwar nahmen einige europäische Länder, allen voran Deutschland, im Sommer 2015 einige Millionen Flüchtlinge aus Syrien auf. Doch insgesamt ist das Klima in Europa in den vergangenen Jahren für Menschen, die aus muslimischen Ländern stammen, rauer geworden. Die



Stimmung hat sich seit 9/11 und nachfolgenden Anschlägen verschärft. In vielen westlichen Ländern werden muslimische Minderheiten mit Argwohn betrachtet oder angefeindet. Verschwörungstheorien von einer muslimischen „Unterwanderung“ oder gar „Umvolkung“ machen die Runde – und das nicht nur am rechten Rand. Sie sickern sogar ins Bürgertum. Symptomatisch dafür war der Erfolg eines Thilo Sarrazin, der warnte, „die Türken“ würden Deutschland genauso erobern, wie die Kosovaren das Kosovo erobert hätten: durch eine höhere Geburtenrate. Fast niemandem fiel auf, dass er sich damit das Narrativ serbischer Ultranationalisten zu eigen gemacht hatte. Geschichtsvergessen wird stattdessen immer wieder gefragt, ob „der Islam“ überhaupt zu Europa gehöre – als habe es in Osteuropa, auf dem Balkan und am südlichen Mittelmeer nicht eine lange Historie des Austauschs und der kulturellen Blüte gegeben. In diesem latent paranoiden und revisionistischen Klima, das von autoritären Regierungen in Osteuropa befeuert wird, droht auch der Völkermord von Srebrenica in Vergessenheit zu geraten.

Eine Resolution des UN-Sicherheitsrates, die Massaker von Srebrenica als Völkermord zu bezeichnen, scheiterte 2015 am Veto Russlands. In rechten Kreisen wird der Völkermord geleugnet oder relativiert, Politiker der FPÖ, die Lega Nord oder die Schweizer Volkspartei säen Zweifel an den historischen Tatsachen. Zugleich werden die serbischen Freischärler von einst am rechten Rand als Pioniere gefeiert. Jürgen Elsässer, der inzwischen das rechtsextreme „Compact“-Magazin herausgibt, verklärte den verurteilten Kriegsverbrecher Ratko Mladić gar zum „Kämpfer gegen die Islamisierung Europas“. Und Peter Handke erhielt, allen Protesten zum Trotz, 2019 den Literaturnobelpreis überreicht. Kurz danach reiste er wieder nach Serbien und ließ sich dort von Nationalisten feiern, was in den meisten Feuilletons aber kaum mehr als eine Randnotiz war. Gegen

diesen Trend zur Amnesie gilt es, die Erinnerung wachzuhalten. Dazu kann und soll dieses Buch beitragen. Denn wie der US-amerikanische Philosoph George Santayana einmal sagte: Wer aus der Geschichte nichts lernt, ist dazu verdammt, sie zu wiederholen.

**Daniel Bax**

## **Geleitwort von Prof. Dr. Fabian Virchow**

Der vorliegende Bericht von Hasan Hasanović führt direkt zurück in das letzte Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts, als die Idee einer multiethnischen und multireligiösen Republik Jugoslawien durch nationalistischen Hass und militärische Gewalt zerstört wurde.

Das Konzept eines staatsbürgerlichen Jugoslawiens, wie es nach Ende des Zweiten Weltkrieges verfolgt wurde, ließ entsprechend der wechselvollen Geschichte Südosteuropas nationale Mehrfachidentitäten zu und gab den die Föderation bildenden Republiken weitgehende Vollmachten und Rechte. Mit der Verschärfung ökonomischer Probleme in den 1980er Jahren begannen die Führungsschichten in den Republiken verstärkt, die nationalistische Karte zu spielen. In Serbien gehörten Teile die Kirche, der Medien, des akademischen Milieus sowie des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens zu denjenigen gesellschaftlichen Kräften, die die Erinnerung an die im Zweiten Weltkrieg gegenüber der serbischen Bevölkerung verübten Verbrechen für eine nationalistische Mobilisierung nutzten. Auch die religiöse Betätigung zielte nun darauf, Unterschiede zu erzeugen. Hatte die Religiosität der Bevölkerung in Jugoslawien nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges zunächst abgenommen, wurde nun – auch in Kroatien – die Re-Christianisierung vorangetrieben, um die Unterschiede zu betonen.

Die Sezession von Kroatien und Slowenien als erste Etappe der Zerstörung Jugoslawiens ging mit umfassenden Renationalisierungsbestrebungen einher; zu diesen gehörte beispielsweise auch das Ziel einer vollständigen sprachlichen Trennung zwischen der serbischen, kroatischen

und muslimischen Bevölkerung. Durch ‚Säuberungen‘ der Sprache sollten aus dem Serbokroatischen mehrere eigenständige Nationalsprachen entstehen, weil man den sprachphilosophischen Auffassungen des 18. Jahrhunderts folgte, wonach jedes Staatsvolk auch eine eigene Sprache benötige.

Bosnien-Herzegowina wurde Anfang März 1992 als eigenständiger Staat konstituiert; allerdings konnte von einem homogenen ‚Staatsvolk‘ keine Rede sein. Entsprechend der Volkszählung von 1991 bezeichneten sich 44% der Bevölkerung als Muslime, 31% als Serben und 17% als Kroaten. Spätestens seit Mitte 1990 waren von den verschiedenen Bevölkerungsgruppen Parallelstrukturen neben den republikanischen Strukturen aufgebaut worden, und die Verfeindungsprozesse nahmen zu. Zur Phase des folgenden offenen Krieges gehörte die Belagerung der multiethnischen Stadt Sarajevo ebenso sowie genozidale Gewalt, ethnische Vertreibungen und der gezielte Einsatz von Vergewaltigung als Kriegswaffe, meist begangen durch – inzwischen serbisch kontrollierte – Einheiten der Jugoslawischen Volksarmee sowie nationalistische paramilitärische Gruppen. Die bosnisch-kroatische Allianz zerbrach im März 1993 aufgrund der von der kroatischen Regierung immer offener verfolgten Annexionspolitik.

Zielte der Krieg auf die Kontrolle von Territorium und die Herstellung ethnischer und religiöser Homogenität, so zeigt die Geschichte Bosnien-Herzegowinas nur zu deutlich, wie wenig eindeutig und trennscharf Kategorien wie Serbe, Kroat, Muslim oder Bosnier waren. Denn entsprechend der jeweiligen Herrschaftsverhältnisse wechselte die Bevölkerung in den Jahrhunderten pragmatisch auch Religionszugehörigkeit und Sprache. Für viele Menschen in Bosnien war über sehr lange Zeit die Dorfgemeinschaft der zentrale Bezugspunkt und nicht die qua Religion, Sprache oder Kultur konstruierte Ethnie. Man war sich der

Unterschiede zwar bewusst, aber sie stellten nicht zwangsläufig Konfliktpotential dar. Über Generationen, so schildert es auch der Bericht von Hasan Hasanović, lebte man einträchtig mit- und nebeneinander.

Im Bosnien-Krieg gehörte dann als Resultat der religiös-nationalistischen Verfeindung auch die gezielte Zerstörung von Kirchen, Klöstern und insbesondere Moscheen zum Kriegshandwerk. In Bosnien-Herzegowina wurde die tatsächliche oder angenommene Zugehörigkeit zur muslimischen Glaubensgemeinschaft zum wichtigsten Kriterium der Verfolgung. Die Gewalt gegen die bosnischen Muslime gipfelte im Juli 1995 in der Ermordung von über 8.000 Jungen und Männern in Srebrenica durch Angehörige der Armee der Republika Srpska. Ein Ziel auch dieses Massenmords war es, die ethnische Homogenität herzustellen.

Der Dayton-Vertrag beendete zwar im November 1995 die Kämpfe, hat aber den nationalistischen Parteien weitgehende Verfügungsgewalt über ‚ihre Territorien‘ gegeben. Der Prozess der Anerkennung des Unrechts und die Suche nach Gerechtigkeit ist langwierig. Schmerz, Leid und Verzweiflung über Zerstörungen, vor allem aber den Verlust an Leben in unendlich vielen Familien findet sich in den Erinnerungen wieder, die Hasan Hasanović in seinem Bericht darlegt.

Das Dayton-Abkommen hat einen zerbrechlichen Friedenszustand und ein komplexes Verwaltungssystem geschaffen, das das Land entlang ethnischer Zugehörigkeit organisiert. Entsprechend ist Bosnien-Herzegowina weiterhin weitgehend politisch gespalten. Zur Aufarbeitung des Unrechts bedarf es der vergeltenden als auch der wiederherstellenden Gerechtigkeit. Zielt erstere auf individuelle Verantwortung und Bestrafung für kriminelle Handlungen, geht es der reparativen Gerechtigkeit um die Bedürfnisse der Opfer. Diese haben ein Recht auf

Wiedergutmachung und auf die Beseitigung der Ursachen und Folgen von Verletzungen in materieller und symbolischer Hinsicht. Die Verantwortung bei den Tätern liegt darin, Verantwortung für ihre Handlungen zu übernehmen, indem sie Wiedergutmachung anbieten, sich entschuldigen und sich verpflichten, entsprechende Gewalt nicht erneut auszuüben.

Ein Vergessen kann und muss es nicht geben. Ein Vergeben kennen alle große Weltreligionen.

**Prof. Dr. Fabian Virchow,  
Hochschule Düsseldorf**

## **Kapitel 1**

### **Kriegsdämmerung**

Im Namen Gottes, des Allerbarmers, des Barmherzigen.  
„Nun. Bei der Feder und dessen, was sie niederschreibt.“  
Der Koran, Kapitel al Qalam.

Ich bin kein Schriftsteller, aber ich fühle, dass es meine Pflicht ist, das Zeugnis über den „Marsch der Rettung“ abzulegen. Und das, was man niederschreibt, bleibt erhalten, und die Erinnerung ist wie das Schreiben auf dem Wasser. Dann lasst uns beginnen...

Die Geschichte über das unvorstellbare Verbrechen und meine persönliche Überlebensgeschichte von dieser Hölle auf Erden fangen - wie sollte es auch anders sein - in Srebrenica an.

Srebrenica ist die Stadt, die während ihrer Geschichte einige Male den Namen geändert hat, je nachdem wer gerade der Herrscher über die Stadt war. Diese kamen, um ihr Reich zu vergrößern, vor allem aber kamen sie wegen der Bodenschätze. Seit der Zeit der Römer kannte man die Stadt unter diversen Namen wie Domavia, Argentaria, Argentum, Bosnia Argentaria und schließlich Srebrenica. Es ist wahrscheinlich, dass die Gegend schon in der vorrömischen Zeit besiedelt war. Zum ersten Mal wird die Stadt im Jahre 1352, während der Herrschaft des Stjepan II., erwähnt. Gleichzeitig mit Srebrenica werden in den gleichen Quellen die Siedlungen Gostilj und Likari erwähnt. Sie waren zwar keine großen Siedlungen, aber dort entstanden die ersten Münzprägungswerkstätten der Römer. Zu jener Zeit gab es 66 Handwerksbetriebe, die sich in der Festung befanden, die den Namen „Srebrenik“ trug. Drin befand sich

auch die Besatzung von 40 Soldaten, die die Festung beschützen sollten. Die wichtigsten Naturressourcen, die man um Srebrenica neben Bodenschätzen fand, waren die Wälder sowie Heil- und Trinkgewässer.

Man weiß nicht, wer genau die heilende Wirkung des Bades Guber entdeckt hatte. Wahrscheinlich waren es die Soldaten, die hierher als Eroberer kamen. Römische Soldaten mieden das Baden, aber als die Pest auftrat, nutzten sie die heilende Wirkung des schwarzen Gubers und linderten die Krankheit damit. Die Blütezeit erreichte Srebrenica, als Bosnien wirtschaftliche Beziehungen mit Dubrovnik aufnahm. Um nach Srebrenica zu gelangen, nahmen die Händler aus Dubrovnik eine zehntägige Reise auf sich, um Handel zu betreiben. Im Mittelalter gab es 1.000 dauerhafte Bewohner in Srebrenica. Neben den Händlern aus Dubrovnik siedelten sich die Händler aus Bar, Kotor, Korčula, Albanien, dem osmanischen Reich und Griechenland an.

Wegen der strategischen Bedeutung Srebrenicas gab es nie längere Perioden dauerhaften Friedens, und ihre Bewohner waren ständig fremden Heeren ausgesetzt.

Eine Phase relativer Ruhe und Sicherheit stellte sich seit dem 15. Jahrhundert ein, als die Osmanen im Jahre 1462 Bosnien einnahmen. Mit der sogenannten Urkunde *Ahdname* stellten sie die bosnischen Franziskaner unter Schutz, deren östlichste Pfarrei Srebrenica war. Das war zugleich auch Grenze zu der orthodoxen Einflussphäre, die durch den Fluss Drina getrennt war. Während der Herrschaft der Osmanen war die Gegend um Srebrenica ruhig und sicher, jedoch stagnierte die Wirtschaft. Zu jener Zeit wurden das Abwassersystem sowie orientalische Bäder errichtet, und man fing mit dem Ausbau der unteren Stadt an, wo die Häuser bis 300 Goldstücke kosteten. Die Nachfrage nach den Metallen änderte sich, so dass die



Bergwerke zum größten Teil Blei förderten. Der Silberhandel mit der Republik Dubrovnik ließ nach.

In den ersten urkundlichen Erwähnungen lebten in der Siedlung Likari zwölf Bewohner. Darüber hinaus wissen wir, dass sie aus zwei Familien bestanden und Schmiede und Silberminenarbeiter waren. Im 14. Jahrhundert wütete die Pest, die viele Leben gekostet hatte. Die Menschen flohen in die höher gelegenen Gebiete, und wie durch ein Wunder überlebten sie die Krankheit. Aber auf ihrer Haut blieben schwarze Flecken, die besonders im Gesicht sichtbar waren. Fortan nannte man sie *Garavi*, die Verrußten. Sie waren zu allen Herrschern loyal und liebten ihr Dorf, aus dem im Laufe der Zeit eine große Siedlung mit zahlreichen Bewohnern entstand. Die Angehörigen der Familie der „Verrußten“ änderten ihren Namen in Garaljević. Sie waren die ersten namentlich erwähnten Bewohner der Siedlung Likari, die sich etwa fünf Kilometer nordöstlich vom Zentrum von Srebrenica entfernt befand.

Während der jahrhundertelangen Herrschaft der Osmanen änderte sich die Struktur der Bewohner und deren Zahl wuchs.

Ende des 19. Jahrhunderts okkupierte Österreich-Ungarn Bosnien. Es kam zum raschen Ausbau der Infrastruktur, und neben dem Bergbau wurden auch andere Naturressourcen genutzt, insbesondere die Heilbäder von Guber. Es wurde zudem eine Kaserne gebaut, in der die für die öffentliche Ordnung zuständigen Soldaten beherbergt waren.

Im Ersten Weltkrieg wurden viele bosnische Soldaten aus der Gegend in die österreichisch-ungarische Armee rekrutiert und kämpften auf den Schlachtfeldern, um das Kaiserreich vor den Italienern zu verteidigen. Die meisten von ihnen kehrten nicht zurück. Das österreich-ungarische Kaiserreich zeichnete bosnische Regimenter wegen ihrer Tapferkeit aus, wobei die größte Auszeichnung einem minderjährigen Bosniaken aus der Stadt Bijeljina

zuteilwurde. Anstatt des Dankes schaffte Österreich-Ungarn den Nationalnamen „Bosniake“ ab, zu welchem sich sowohl Muslime, Katholiken und Orthodoxe bekannt hatten. Im Krieg wurden die Bosniaken mit Auszeichnungen dekoriert, und als sie die Grenzen der Monarchie verteidigten, kehrte man ihnen den Rücken. Die Moschee im slowenischen Log pod Mangartom, die für die muslimischen Bosniaken errichtet worden war, wurde zerstört. In ihrer Umgebung lagen zahlreiche bosnische Soldaten begraben. In jedem einzelnen Grab beerdigte man bis zu vier Soldaten.

Trotzdem wuchs die Zahl der jungen und fähigen Männer. Während des Zweiten Weltkriegs wurde Srebrenica Zeuge eines grausamen Gemetzels seitens der serbischen Tschetniks. Es gab auch vereinzelt ehrenhafte Serben, die ihre muslimischen Nachbarn versteckt gehalten hatten. Dennoch schlachtete ein Großteil der Tschetniks die Muslime ab und vergewaltigte Frauen. Neben Tschetniks verübten auch die kommunistischen Partisanen Gräueltaten, über die jedoch öffentlich weder geschrieben noch erzählt werden durfte.

Zwischen dem 18. August 1941 und Oktober 1944 fanden fünf Massentötungen an der muslimischen Bevölkerung statt. Bei den Tätern handelte es sich um 300 serbische Tschetniks aus der Gegend von Vlasenica, die Jezdimir Dangić befehligte. Neben ihm kommandierte außerdem Rajko Čelonja, der mit ebenfalls 300 Tschetniks weitere Massenexekutionen an den Muslimen verübte. Dabei erhielten sie Hilfe von den italienischen Besatzern. In den ersten Tagen wurden zunächst 34 Muslime getötet, gegen Ende des Krieges fand die stärkste Tötungswelle statt, in der die Tschetniks massenweise zu den Partisanen überliefen. In kommunistischen Uniformen töteten sie über 1.000 Menschen, gefolgt vom Desinteresse des Partisanenkommandos in Titovo Užice. Obwohl die Muslime selbst viele Opfer zu beklagen hatten, retten sie im Jahr

1942 ca. 3.500 Serben vor den kroatischen Ustascha-Verbänden, die planten, die gefangenen Serben zu töten. Trotz dieser Tatsache töteten die Tschetniks mit jedem Einfall in Srebrenica wiederholt Muslime und vergewaltigten Frauen. Es war unbedeutend, dass Muslime zuvor ihre serbischen Mitbürger vor den Kroaten gerettet hatten.

Das Dorf Likari wurde dezimiert, indem alle angesehenen Muslime getötet oder ausgeraubt wurden, unter ihnen besonders Händler und Handwerker. Dennoch wuchs die Bewohnerzahl an, und sie verdoppelte sich sogar zwischen den Jahren 1971 und 1981. Die allermeisten Bewohner waren Muslime. 1991 lebten 567 Muslime und 20 Serben in dem Dorf.

Im ganzen Kreis Srebrenica lebten insgesamt 27.500 Muslime, 8.315 Serben und 38 Kroaten.

Doch die Serben planten, gewaltsam den kompletten Landkreis einzunehmen und ihn ethnisch zu säubern. Sehr bald werden sie anfangen, diese Idee in die Tat umzusetzen, die man nur durch einen Völkermord realisieren konnte.

Neben der Arbeit im Bergwerk Sasi lebte die Bevölkerung im Dorf Likari von Landwirtschaft und Viehzucht. In jeder Familie gab es jemanden, der entweder im Bergwerk oder in den umliegenden Fabriken arbeitete, so dass man anständig leben konnte. Es handelte sich um einfache und gutmütige Bevölkerung, die niemanden etwas antun wollte und ihre Türe für jeden Fremden offenhielt. Obwohl wir vom Werk eigener Hände und in Frieden leben wollten, waren wir anderen ein Dorn im Auge.

Wir freuten uns über unsere religiösen Bräuche, den Bayram Tagen, und auch über die Feiertage unserer orthodoxen Nachbarn. Wir freuten uns, als wir eingeschult wurden und als wir in die Volksarmee eingezogen wurden. Wir freuten uns sowohl über unsere als auch die Erfolge unserer orthodoxen Nachbarn. Wir wurden jugoslawisch